

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für die erste Zeile 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unsanfterte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Das «Fremdenblatt» bespricht den Obstructions-kampf, der gegenwärtig im ungarischen Abgeordnetenhaus geführt wird. Es handle sich da, führt das Blatt, um einen Kampf, durch den die Minderheit ihren Willen der Mehrheit aufzwingen wolle, aber nur einen negativen Willen, da die Verbündeten in allem Positiven weit auseinandergehen. Es handle sich um einen Kampf für die Negation, und der parlamentarische Kampf werde im Parlament aufgehoben und einer bloßen Verneinung willen. Wenn jemals eine Minorität ihr Recht mißbraucht habe, so sei es diesmal der Fall. So habe sich niemand das parlamentarische Regime vorgestellt, als es, von den Völkern mit Begeisterung begrüßt, von der Herrschaft Besitz ergriff. Jetzt siege die blinde Leidenschaft über die Vernunft, und das Zustandekommen erhebe sich triumphierend über den Bänken, von denen aus die Nation die Gesetze empfangen soll. Aus kleinen Motiven — geschlossen worden, um einen großen und verderblichen Kampf zu ermöglichen, ein Bündnis zwischen Parteien, die nichts miteinander gemein haben. Was sie auch für ihre eigenen Parteitendenzen davon erhoffen können, ist nicht zu verstehen; sind sie schon alle drei zusammen nur stark genug, um zu hindern und zu verhindern, so ist jede einzelne von ihnen umso mehr zu vermeiden, um die Folgen eines gelungenen Anstieges auszuhilfen und in die geschlossene Festung als Sieger einzuziehen zu können.

Die deutsche Provinzpresse beschäftigt sich eingehend mit den letzten parlamentarischen Vorgängen und deren Folgen. Während das «Prager Tagblatt» nicht umhin kann auszusprechen: «Es ist wahr, was Herr Schönere im österreichischen Parlamente zu sagen wagte, ist unerhört!» und nur über das Alter des polnischen und böhmischen Patriotismus Glossen zu schreiben, glaubt die «Bohemia» ihre rapiden Fortschritte in der Richtung dadurch bekunden zu können, daß sie von den Protesten gegen Schönere's «Patriotismus» zu sprechen sich erlaubt und Schönere's «Zufinnung» in Schutz nimmt, daß in

seiner Rede ein armeefeindlicher Angriff enthalten gewesen sei, der vom Herrn Ministerpräsidenten mit einer oratorischen Lanze habe abgewehrt werden müssen.

In der gleichen Schule scheint auch die «Numburger Zeitung» zu lange gewelt zu haben, welche die ungeheuerliche Behauptung wagt, daß das, was Schönere sprach, in Deutsch-Böhmen «viele Tausende wirklich denken». Bei einem solchen Stande der Dinge ist es nur überraschend, wie das Blatt zu der Ansicht kommt, daß die Deutschen Oesterreichs vor dem von Schönere angekündigten Schicksale der Siebenbürger Sachsen auch nicht durch das deutsche Reich gerettet werden können.

Die gewiß ebenso gut deutsch-böhmische und deutsch-fortschrittliche «Gablunger Zeitung» ist erfreulicherweise anderer Meinung und erklärt den von Schönere «an die Wand gemalten Ausweg» für ganz falsch; dagegen sträube sich der österreichische Patriotismus des deutschen Volkes, der nicht ausgerottet werden könne. Auch politisch befindet sich Schönere in einer gewaltigen Täuschung, denn er übersehe, daß seine Gedanken mit den Ansichten und Absichten des deutschen Reiches sowie der europäischen Nothwendigkeit Oesterreichs im Widerspruche stehen.

Wie wenig Anklang Schönere und seine Gesinnungsgenossen mit ihren Anbiederungen im deutschen Reich selbst finden, zeigt ein Artikel der Münchner «Allgemeinen Zeitung»; sie, die sonst den Bestrebungen der Deutschen in Oesterreich, wie bekannt, recht freundlich gegenübersteht, findet sich veranlaßt, gegen die «landesverrätherische Absicht» Schönere's entschieden aufzutreten, indem sie schreibt: «Es ist nothwendig, daß hier im Reich einmal ein klares Wort über die Empfindungen gesprochen wird, mit denen man die Bestrebungen des Herrn Schönere und seiner Gruppe verfolgt. Deutschland ist mit der österreichisch-ungarischen Monarchie durch einen Vertrag verbunden, an dessen Aufrechterhaltung es das größte Interesse hat. Es stünde mit den Pflichten, die sich aus diesem Vertrage ergeben, und mit den politischen Absichten, um deren willen er geschlossen worden ist, im schroffsten Widerspruche, wenn man hier im Reich eine Bewegung unterstützte, die auf den Zusammenbruch des befreundeten Staates abzielt. Und wenn ein österreichischer Staatsbürger es sich herausnimmt, Worten, die unser Kaiser gesprochen hat, einen Sinn unter-

zulegen, den sie nicht hatten und haben konnten; wenn er behauptet, daß Wilhelm II., als er versprach, die Deutschen im Auslande zu schützen, nicht nur die Bürger des deutschen Reiches, die im Auslande leben, sondern auch die Stammesgenossen, die anderen Staatsverbänden angehören, gemeint habe, so bedarf diese Auslegung kaiserlicher Worte zwar keiner Widerlegung, weil ihr außerhalb der Parteigruppe des Herrn Schönere kein vernünftiger Mensch Glauben schenken kann, aber es scheint nicht überflüssig, laut zu bekunden, daß das in dieser Auslegung enthaltene Lob im deutschen Reich nur wie ein Tadel empfunden wird, wie der Tadel nämlich, die Bündnispflicht gegen Oesterreich gröblich verletzt zu haben.»

Auch die «Silesia» verurtheilt das Vorgehen der Schönereianer schon deshalb, weil sie durch ihre Ungehörigkeiten und ihre Lärmereien «nur der Regierung in die Hände arbeiten». Mit Bezug auf den Grazer Vertrauensmänner-Tag meint dasselbe Blatt, die Situation habe sich für die deutsche Opposition wesentlich verschärft, wenn man auch die im Augenblicke der Aufwallung angeregte Frage der Abstimmung nicht ernst nehme; die Obstruction, wie sie in Graz gedacht worden, sei todt, was schon vor Auflösung der deutschen Odmännerconferenz festgestanden sei.

Gegen die Grazer Beschlüsse macht die deutsch-fortschrittliche Presse überhaupt in entschiedener Weise Front. Die Linzer «Tagespost» verwahrt sich gegen die in Graz geübte Methode, sich auf den politischen Hofkriegsrath hinauszuspielen und die Zeitung der Parlamentaristik außerparlamentarischen Factoren zuzuschlagen. Ebenso protestirt auch die «Obersteirer Zeitung» (Leoben), wiewohl sie für Wiederaufnahme der Obstruction und gegen die neue Taktik ist, gegen die Ertheilung derartiger bündiger Vorschriften an die Abgeordneten und will darum die Grazer Beschlüsse nur als Mahnung zur Entschlossenheit und Furchtlosigkeit auffassen. In gleicher Linie bewegt sich ein in «Salzburger Volksblatt» und in mehreren anderen gleichgesinnten Blättern erschienener Artikel, welcher die Grazer Vertrauensmänner-Conferenz darauf hinweist, daß man von der deutschen Gemeinbürgerschaft nicht einmal mehr rücksichtlich der deutschen Volkspartei selbst reden könne, und daß man von keiner politischen Partei verlangen könne, mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen. Die Grazer Beschlüsse dürfen keine Befehle sein, denen die Abgeordneten nachkommen müssen.

Feuilleton.

Stehlen!

Ein Nachtbild von Paul Stumreich.

I.

Die weißen Pflastersteine des Hofes sahen in dem hellen Mondlicht aus, als wären sie beschneit. Den Hof hatte über und einen Theil der Nacht hindurch dicke Nebel die Luft erfüllt. Jetzt aber, es mochte nach ein Uhr sein, hatte der Mond gelblich-weiße Lichtbahn bezeichnete Grenzen des bereits gewonnenen Terrains. Und innerhalb dieser lichtübergossenen Fläche glänzten die Platten wie von frisch gefallenem Schnee.

August stand, wie ein Gespenst, unbeweglich auf dem Hofe, der das Pförtnerhäuschen von dem Willa seines Herrn trennte. Er war Portier und war persönlichem Dienst bei Herrn von Maltitz — wie er das während seiner Burtschenszeit beim Willa gethan.

Draußen auf der Straße, jenseits des kunstvoll schmiedeten Eisengitters gieng eben ein Schutzmann vorüber und blickte herein; er schien die regungslose Gestalt für eine Sinnestäuschung zu halten. Er schritt gemächlich weiter. . . . August wollte also sein Vorhaben ungestört ausführen.

Was sollte er denn thun? Seinen Herrn besichtigen? Ihm graute doch vor dem Gedanken. Bis zu dieser Stunde war er ein ehrlicher Kerl gewesen. Es

war ihm ja nicht schwer geworden bisher; er hatte reichlich, was er brauchte. Der Baron war kein guter Herr, er konnte sogar brutal werden; aber er war viel zu leichtsinnig und lebenslustig, als daß er den vertrauten Diener etwa knapp gehalten hätte. Im Gegentheil, alle Kästen und Schränke standen offen, und die Rechnungen sah der Herr kaum an. «Bezahle!» sagte er zu August, wenn er bei Casse war; oder «Der Esel soll warten!» wenn er wieder einmal alles verspielt hatte.

Der Herr speiste nicht zuhause, nur das erste Frühstück ließ er sich von August bereiten. Sonst lebte er wie ein echter Junggeselle im Club, und der Diener schaltete frei in dem eleganten kleinen Hause.

Trotz alledem, oder vielleicht gerade weil ihm nichts versagt war, hatte August sich bis heute keine eigentliche Unredlichkeit vorzuwerfen. Mein Gott, daß er gelegentlich einmal die Cigarren des gnädigen Herrn probierte oder sich eine Meinung über die letzte Cognac-lieferung verschaffte — das würde der Baron selbst nicht schlimm gefunden haben. Wie hätte denn August antworten können, wenn der gnädige Herr fragte: «Ist denn das Zeug zu trinken?»

So lange noch ein zweiter Diener im Hause war, hatte August auch in seinen vielen freien Stunden Unterhaltung gehabt. Wenn nichts anderes, so hatten die Herren Diener Karten gespielt. Das verstand besonders Josef, der ihm in einer Nacht alle seine Ersparnisse abgeknöpft hatte. Was half es, daß August am nächsten Morgen zu dem Baron sagte: «Der Josef ist wirklich nicht zu gebrauchen! Ich möchte am liebsten wieder alles allein besorgen!» Und daß der Baron antwortete: «So schick ihn zum Teufel!» Was half

das? Josef nahm seinen erklecklichen Gewinn mit fort . . .

Dazu war dann noch ein zweites Malheur gekommen. In seiner Langeweile hatte August die Dummheit begangen, sich zu verlieben. Nebenan, bei der Commerzienrätin, war eine ganz allerliebste, pikante, anfangs ein wenig schnippische Jose; die hatte es ihm angethan, als er sie zuerst mit ihren zierlichen Füßchen über das Mosaikpflaster des Nachbargartens trippeln sah. Schließlich blieb sie nicht unzugänglich. Aber die Sache fieng an, kostspielig zu werden. Die Kleine war anspruchsvoll, verwöhnt. August gerieth in Verlegenheit. Vor einigen Wochen war ihm eine unerwartete Hilfe gekommen: er hatte am Totalisator, den «Tip» seines Herrn benützend, gegen hundert Mark gewonnen. Nun war auch dieser Betrag verbraucht — Nanette hatte zu noble Passionen. Und als sie ihm gestern abends zuflüsterte, sie hätte sich noch nie so sehr auf ihren Geburtstag gefreut, wie diesmal, war ihm angst und bange geworden. Denn er saß ganz niederträchtig in der Klemme; sogar seinen Lohn für diesen Monat hatte er schon mit ihr verpulvert, und es fehlten noch fast acht Tage bis zum Ersten. Am Vierundzwanzigsten aber war Nanettes Geburtstag. Was thun?

Der Teufel hatte sein Spiel: heute abends war der Baron schon vor neun Uhr nach Hause gekommen — anscheinend von einem Diner, denn er schwankte leise, als er die breiten Stufen zum Gartensalon emporstieg. August mußte heizen; der Salon war das «Arbeitszimmer» des gnädigen Herrn. Schwer und träge war der Baron auf die mit einem türkischen Teppich belegte Ottomane niedergesunken.

«Narodni Listy» veröffentlichen Aeußerungen eines «hervorragenden Staatsmannes» über die innere Lage, in denen unter anderem ausgeführt wird, man dürfe nicht übersehen, dass der jetzt vorliegende Ausgleich besser sei, als der bisherige Zustand, und manche günstige Neuerung aufweise, wie die Aufhebung des Wahlverhres, die Regelung der Eisenbahntarife, die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung auf den Banknoten, die Erweiterung der Befugnisse der Prager Filiale der österreichisch-ungarischen Bank, Erleichterungen für die kleineren landwirtschaftlichen Industriebetriebe und wahrscheinlich auch eine Erhöhung der ungarischen Quote.

Die Lemberger Blätter «Gazeta Narodowa» und «Kuch Katolicki» sehen in dem Umstande, dass Abg. Dr. Fort sein Mandat für den Ausgleichs-Ausschuss niedergelegt hat, ein Zeichen dafür, dass zwischen der Regierung und den tschechischen Abgeordneten ein volles Einvernehmen erzielt worden sei. Hoffentlich würden die Tschechen nun an der Solidarität der Rechten festhalten und sich dann der Calcül der Linken, dass die Majorität die Belastungsprobe mit der parlamentarischen Berathung des Ausgleiches nicht aushalten könne, mehr und mehr als falsch erweisen. Auch der ruthenische «Ruslan» glaubt an eine parlamentarische Erledigung des Ausgleiches, wodurch die Rechte wohl das Recht erwerben werde, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen.

Die Orientreise Kaiser Wilhelms II.

Der «Pol. Corr.» schreibt man aus Constantinopel vom 7. d. M.: Als das markanteste Moment der Reise des Kaisers Wilhelm II. nach Jerusalem wird in allen politischen Kreisen die Erwerbung des Dormitionsgrundstückes angesehen. Schon lange vor der Ankunft des deutschen Kaisers in Constantinopel waren Gerüchte verbreitet, dass Deutschland die Absicht habe, ein Heiligthum in Jerusalem zu erwerben und man nannte speciell das Cönaculum in der Grabeskirche. Diese Meldungen erwiesen sich jedoch als irrtümlich, und man betont, dass das Cönaculum ebensowenig zu erreichen sei, wie etwa eine der Moscheen der Hauptstadt. Vor Jahren bereits wurden hier von gewisser Seite dahin abzielende Schritte unternommen und der Betrag von einer Million Francs zu diesem Behufe zur Verfügung gestellt. Doch alle Bemühungen waren vergebens. Die Erwerbung des Dormitionsgrundstückes war nur dadurch möglich, dass die darauf bezüglichen Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft und Nildiz Riosk bis nach vollzogener Abtretung absolut geheim gehalten wurden. Wären diese Unterhandlungen bekannt geworden, so bestand die Gefahr, dass die Abtretung noch im letzten Augenblicke durch Einflüsse von gegnerischer Seite hintertrieben werden konnte. Wie versichert wird, herrscht in französischen Kreisen über die Erwerbung des genannten Grundstückes durch Deutschland große Verstimmung, die auch in einer Unterredung, welche der türkische Botschafter in Paris, Munir Bey, mit dem französischen Minister des Aeußern vor kurzem hatte, zum Ausdruck gelangt sein soll.

Seliotropblüten.

Roman nach dem Französischen von **Edwig Wechsler.**
(35. Fortsetzung.)

«Ich weiß bestimmt, dass dies nicht der Fall war!» erklärt Arthur. «Das Vermögen ihres Vaters, des Lordanzlers, war Fideicommiss, welches bei seinem Tode auf den nächsten männlichen Verwandten überging. Außerdem überließ Lady Maud bei der Verheirathung ihrer älteren Schwester die paar tausend Pfund, welche sie theils von ihrem Vater, theils von ihrer Mutter geerbt hatte. Uebrigens bestand das von der letzteren zurückgelassene Erbe lediglich in einem Palaste in Rom, dessen Erhaltung, wie das schon bei solchen Bauten gewöhnlich der Fall ist, mehr kostet, als der Nutzen einträgt.»

«Unter solchen Umständen besagt also wohl das Testament des Lord Harrison, dass sein Vermögen, über welches er frei verfügen durfte, gänzlich auf seine Witwe übergehe?»

«Nein! Lady Ellen sagte mir, dass ihre Schwester im Einverständnisse mit ihrem Gatten im vorhinein auf das Erbe Verzicht geleistet habe, allerdings gegen ein Witwengehalt von hunderttausend Pfund, welches ihr von dem Verstorbenen zugesichert wurde.»

«Das gibt zwei Millionen fünfhunderttausend Francs in unserem Gelde. Eine sehr nette Summe!»

«Das schon, doch verschwindend wenig zu dem Einkommen, dessen Lady Maud sich zu Lebzeiten ihres Gatten zu erfreuen hatte und welches zumindst den vierten Theil des ganzen Witwengehaltes als Capital betrug.»

Politische Uebersicht.

Raibach, 11. November.

Anknüpfend an die Berichte über die anti-österreichischen Aeußerungen Schönerrers im Abgeordnetenhaus sagt das «Vaterland», der Moment sei gekommen, in welchem der Selbsterhaltungstrieb mit elementarer Gewalt sich auslösen müsse, um mit unerbittlicher Entschlossenheit sich den Vampyr vom Halse zu reißen und dem verdienten Schicksale zu überantworten.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete gestern Landesvertheidigungs-Minister F. M. Freiherr v. Fejérváry mehrere Ministerial-Berichte. Hierauf verlangte die National-Partei die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung, welche auch angeordnet ward.

Im Verlaufe der vertraulichen Sitzung richtete der Präsident die wiederholte Mahnung an das Haus, dass diese Berathungs-Methode dem Grundprincipe widerspreche, dass die Sitzungen öffentlich seien. Im Interesse der Verfassungsmäßigkeit und des Parlamentarismus sei es wünschenswert, dass die Opposition dem Geiste der Hausordnung entsprechend vorgehe. In der geschlossenen Sitzung, die bis nach halb 2 Uhr währte, entwickelte sich eine längere, aber ganz ruhig geführte Hausordnungs-Debatte. Schließlich zog die Opposition ihren Antrag zurück. Um 3/4 2 Uhr wurde die Sitzung wieder für öffentlich erklärt und geschlossen. Wie verlautet, wird die Opposition von ihrer Absicht, weitere geschlossene Sitzungen zu verlangen, absehen.

Im französischen Senate kündete Dupuy an, dass Urban Gotier, der Verfasser des «L'armée contre la Nation» betitelten Werkes, gerichtlich verfolgt werden wird. Delaunais sagt, er habe nicht besonders ein Buch im Auge gehabt, erklärt sich befriedigt und zieht seine Interpellation zurück. In Beantwortung der Interpellation Delaunais über die Strapazen, welchen die Reservisten der Territorialtruppen während der großen Manöver unterworfen wurden, erklärt der Kriegsminister, dass neue Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse getroffen werden würden.

Einer aus Petersburg von unterrichteter Seite zugehenden Meldung zufolge hat der Minister des Aeußern Graf Muraiew, keine Note, betreffend die Unterstützung des französischen Protectorates über die Christen im Orient, an irgend ein Cabinet gerichtet. Die entgegengesetzte, von einem englischen Blatte veröffentlichte Meldung sei daher vollständig unbegründet.

Das neue griechische Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Zaimis (Präsidentium und Aeußeres), Prianta Phylakos (Inneres), Korpas (Krieg), Miaulis (Marine), Masserato (Justiz, prov. Cultus und Unterricht), Negris (Finanzen).

Nach einer aus London zugehenden Meldung soll der Sultan die Absicht, gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Obercommissär auf Kreta zu protestieren, aufgegeben haben. Die Pforte werde die diesbezügliche Notificierung der vier Cabinette einfach zur Kenntnis nehmen.

Einer aus Alexandrien zugehenden Meldung zufolge wird die gerichtliche Untersuchung gegen die Anarchisten, die des versuchten Attentates gegen

den Kaiser Wilhelm II. beschuldigt und verhaftet worden sind, vom italienischen Consulats in Italien stattfinden, falls die Entscheidung der Gelegenheit die Competenz der Consuln, wie sie durch das italienische Gesetz umschrieben wird, übersteigert sollte.

Die «Times» besprechen bereits die Rede Marquis von Salisbury und führen unsere Stellung in der Welt und unser Ansehen unter den Nationen hängen von unserer sichtbaren und mißzuverstehenden Thätigkeit und Bereitwilligkeit unsere Interessen zu vertheidigen und unsere Ehre zu wahren. Ein Erfolg ergibt den anderen, und eine feindliche deutsche Presse entdeckt jetzt, dass England, stark zur See und fähig, seinen Besitz im Felde zu behaupten, eine Macht ist, mit der Deutschland wohl eine Verständigung suchen könnte, wenn nicht gar ein wirkliches Bündnis.

Tagesneuigkeiten.

— (Großherzogin von Toscana) Die Leiche weiland Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Antonia, Großherzogin von Toscana wird Sonntag den 13. d. M. abends auf dem Bahnhofe in Wien eintreffen, unter Beobachtung des sprechenden Hofceremoniells in die Hofburg überführt und dortselbst in der Hofburg-Pfarrkirche aufgebahrt werden. Montag den 14. d. M. um 8 Uhr früh beginnt die vorausgegangener Einsegnung der Einlaß des Leiche zu der im geschlossenen Sarge exponierten Leiche. Um 12 bis 1 Uhr werden die Kirchturmglöden geläutet. Um 4 Uhr nachmittags des nämlichen Tages findet feierliche Einsegnung der Leiche in der Hofburg-Pfarrkirche statt, worauf dieselbe zur Beisetzung in die Kapuziner Gruft überführt wird.

— (Die Conferenz der österreichischen Landes-Hypothekar-Institute.) Die Berathungen der von sämtlichen österreichischen Landes-Creditinstituten beschiedenen Conferenz wurden am 10. d. M. beschlossen wurde die Errichtung eines mit der Direction der allgemeinen Agenden dieser Institute verbundenen Bureau, das die niederösterreichische Landes-Hypothekar-Anstalt zu activieren hat. Der Zweck dieser Anstalt soll die Förderung der gemeinnützigen Tendenz der Landes-Creditinstitute sein. Weiter wurde die Errichtung einer gemeinsamen und einheitlichen Realcredit Oesterreichs betreffend beschlossen und zu einer Reihe von Fragen, die auf die Organisation der Institute Bezug haben, Stellung genommen. Die Conferenz votierte zum Schluß die Direction der niederösterreichischen Landes-Hypothekar-Anstalt für die Durchführung der nöthigen Vorarbeiten den Dank.

— (Impfung.) Die Haffkine'sche Impfung gegen Pest scheint in Indien Erfolge zu erzielen. In der Gemeinde der Khoja (Präsidentenschaft Bombay) wurde, nachdem der Haupt der Gemeinde mit gutem Beispiele vorangegangen war und sich der Schutz-Impfung unterzogen hatte, eine Impfanstalt errichtet, wo in der Zeit vom 1. d. M. bis zum 10. d. M. 5000 Personen geimpft wurden, abgesehen von 184 Personen, die an anderen Stellen der Impfung unterworfen wurden. Von den 9000 ungeimpften Personen der Gemeinde

«Lady Harrison hatte demzufolge keinerlei Interesse daran, dass ihr Gatte sterbe?»

«Gar keins!»

«Nicht einmal ein Interesse — des Herzens?»

«Ich glaube nicht.»

«Denken Sie nicht, dass Lady Maud aus Liebe zu Ihnen und um Ihre Gattin zu werden —»

«Aus Liebe zu mir? Nach dem Empfange, welchen sie mir heute zutheil werden ließ, drängt sich mir der Gedanke auf, ob sie mit dem Rendezvous, welches sie mir gewährte, nicht vielmehr einzig nur den Zweck verfolgte, mich zu verhöhnern. Und was das betrifft, ob sie meine Gattin werden könnte, erklärte sie mir vorhin auf das entschiedenste, dass, wenn sie auch für einen Menschen ohne Rang und Titel soviel Interesse hegen konnte, sich mit ihm zu amüsieren, sie doch niemals dessen Gattin geworden wäre.»

Chevrier schweigt. Es ist ihm klar, dass er sich fortan nur mit der anderen Schwester, Lady Ellen, beschäftigen muß. Es will ihm jedoch nicht recht einleuchten, welches Interesse diese junge Dame daran gehabt haben kann, sich ihres Schwagers zu entledigen. Aber Lady Ellen hat zusammengewachsene Augenbrauen, und ihr Gesicht, ihre ganze Haltung verräth, dass sie eine energische Natur ist, die einen festen Willen zu entwickeln vermag . . .

«In welchem Verhältnisse lebte Lady Ellen mit ihrer Schwester?» hebt er nach minutenlangem Schweigen wieder an.

«In einem recht guten», versetzt Arthur,

«nur —»

«Nur?»

«Ich wollte lediglich bemerken, dass beiden weder die sonst zwischen Schwestern bestehende Zärtlichkeit noch jene Sympathie herrsche, welche aus der Uebereinstimmung des Geschmacks und der Naturen ergibt. Lady Harrison ist eine prächtliche vergnügungslüchtige Dame, während Lady Ellen Freundin der Einfachheit und der Häßlichkeit ist. Wenn sie ihre Schwester dennoch mitunter so that sie es nur ungern und gezwungen, so sagte sie mir bei solchen Gelegenheiten, bei welchen sie mit ihr zusammentraf und wo ich auch eigentlich Bekanntschaft machte, dass sie die vergnügungslüchtige Lebensweise der Lady Maud nicht genug tadeln konnte.»

«Sie haben also mit Lady Ellen Sie zu Lady Ellen geschlossen, obgleich Ihr Herz Sie zu Lady Ellen zog? Und behandelte Lady Ellen Sie freundlich?»

«Es ist mir überaus peinlich, mich an diese Zeiten zurück zu erinnern. Lady Harrison, während umschwärmte war und eine sehr tolle Person ist, hätte mich vielleicht gar nicht beachtet, mich nicht neben ihrer älteren Schwester sitzen lassen hätte, die stundenlang auf dem Sofa lag, nachher die Tänzer der Reihe nach abgewiesen hatte. Ich indessen nicht neben Lady Ellen, weil ich mich für sie interessierte, sondern um sie von ihrer Schönheit und ihren Erfolge zu hören, auf deren Schönheit und Erfolge sie stolz war, trotzdem sie ihre Lebensweise nicht billigen konnte.»

«Und welches Verhalten beobachtete Lady Ellen Ihnen gegenüber während dieser langen Unterredungen?»

«Sie behandelte mich einfach und freundlich.»

(Fortsetzung folgt.)

während dieser Monate 77 an Pest und 94 an anderen Krankheiten, von den 5184 Geimpften dagegen starben an der Pest und 4 an anderen Krankheiten während dieser Zeit. Dies sind die günstigsten Ergebnisse, welche die Anwendung des Haffine'schen Serums bisher erzielte hat. Es zeigt sich ein Unterschied von 70 pCt. der Todesfälle an Pest zu Gunsten der geimpften Personen und von 73 pCt. der Todesfälle aus anderen Ursachen. Haffine selbst glaubt sich jetzt zu der Behauptung berechtigt, daß sein Impfstoff nicht nur einen Schutz vor der Pest für eine gewisse Zeit gewähre, sondern auch die Widerstandskraft der geimpften Personen gegen andere Krankheiten günstig beeinflusse. Zu weiterem Material in dem Untersuchungs-Laboratorium zu Bombay wird demnächst veröffentlicht werden.

(Gutenbergs-Feier in Mainz.) Für die geplante Gutenberg-Feier, das im Jahre 1900 in Mainz abgehalten werden soll, wurde von dem Anstichprogramm entworfen und gebilligt: Der Haupttag der Feier ist der 24. Juni (Johannes-Fest) 1900, Sonntag, die beiden nachfolgenden Tage sind ebenfalls als Festtage gedacht. Den Mittelpunkt der Festfeier bildet eine akademische Feier in der Festhalle, bei der ein Vortrag über Gutenberg und sein Leben in der Anlage. Nachmittags ein Festmahl, abends ein Festgottesdienst. Am zweiten Tage ein historischer Festzug vor dem Gutenberg-Denkmal, Rhein- und Mainufer. Der dritte Tag ist als Volksfest gedacht. Als Festzug über Gutenberg, an dem sich die Gutenberg-Forscher aus In- und Auslande durch Beiträge beteiligen werden. Ferner erscheint eine zweite Festschrift, die in Form einer Festschrift neben einigen Abhandlungen über Gutenberg, herausgegeben durch Mainz und einen in verschiedene gegliederten Rückblick auf die kulturelle Entwicklung der Stadt Mainz in den letzten hundert Jahren enthält. Ferner ist eine große typographische Ausstellung geplant, welche die Entwicklung der Buchdrucker-Kunst von der Neuzeit veranschaulichen soll, daneben eine wissenschaftliche Ausstellung der älteren Erzeugnisse der Buchdruckerei (von 1450 bis 1470), welche die in den verschiedenen Bibliotheken aufbewahrten frühesten Denkmäler einer Gutenberg-Stiftung vereinigen soll. Weiter ist die Ankauf einer Mainzer Incunabeln sowie zur Veranschaulichung sämtlicher Schriften zur Geschichte Gutenbergs in der Mainzer Stadtbibliothek. Die Gründung eines Gutenberg-Museums im Zusammenhange. Der Großherzog von Baden hat die Uebernahme des Protectorates des Gutenberg-Denkmalen übernommen, ein großer Ehren-Ausschuß, dem die auf diesem Gebiet angesehensten Vertreter des In- und Auslandes angehören werden, wie die Vertreter der Reichs- und Bundesstaaten, der Universitäten und der Akademien.

(Eis.) Für fast vier Millionen Mark Rohreis im ersten Halbjahre 1898 aus dem Ausland bezogen. Die »Zeitschrift für die gesammte Eisindustrie« gibt nach den amtlichen monatlichen Berichten an im Werte von 2,891,731 Mark. Der Mangel an selbsthergezeugtem Eis geht aus dem Jahresbericht hervor, wo sie nur 89,285 Metercentner an im Werte von 3,817,000 Mark. Der Mangel an selbsthergezeugtem Eis geht aus dem Jahresbericht hervor, wo sie nur 89,285 Metercentner an im Werte von 3,817,000 Mark. Der Mangel an selbsthergezeugtem Eis geht aus dem Jahresbericht hervor, wo sie nur 89,285 Metercentner an im Werte von 3,817,000 Mark. Der Mangel an selbsthergezeugtem Eis geht aus dem Jahresbericht hervor, wo sie nur 89,285 Metercentner an im Werte von 3,817,000 Mark.

Local- und Provinzial-Nachrichten.
* Deutsche Bühne.
Zwei Festtage sind vorübergerauscht, Festtage der Bedeutung des Sinnes, denn in der tiefstpurigen Wirkung auf die Volksseele über die Dichterhelden, die vor mehr als einem Jahrzehnt ihre stolzen Geistesgeschichten schlugen, all ihre

heutigen Epigonen, die für den Tag schreiben und mit dem Tage vergehen, unendlich weit. Das Volk weiß und wird heute und immerdar seine Dichter zu verteidigen wissen, und — wie wir wiederholt zu betonen Gelegenheit hatten und wie der Besuch von Schauspiel-Aufführungen gelehrt — das Publicum stillt seinen Durst lieber an den Quellen, die ihm die hehre Poesie unserer Classiker erschließen, als aus jenen neuen Gebilden, die man Spiegelbilder des wirklichen Lebens nennt. Von der Idealtreue, der poetischen Armut, die leider ein Zug unserer ganzen Zeitrichtung ist, ist das Volk, dessen Gefühl instinctiv die Weihe des Ideals empfindet, noch immer nicht angekränkt.

Das beweist, mehr als Worte vermögen, die alle, auch die kühnsten Erwartungen übersteigende Theilnahme, welche der Entschluß der Direction, Mustervorstellungen der Wallenstein-Trilogie zu veranstalten, weit und breit gefunden hat. Mehrfache Classifier-Vorstellungen werden nach und nach zu einem festen Bollwerk werden, an welchem alle Volksseelen-Bergiftungsversuche zuschanden werden. Die Erziehungsanstalt, welche die Schaubühne nach Schillers Ausspruch sein soll, gelangt wieder an jenen Abenden zu Ehren, da der Lieblingsdichter des Volkes zur dichtgedrängten Menge spricht.

Schillers großartigstes und bedeutendstes Werk hat eine ganze Literatur gezeitigt; zum Gedächtnis seiner Vollenbung vor 100 Jahren war die Presse der ganzen Welt neuerlich in bewunderndem Urtheil über das reise, unübertreffliche Kunstwerk, das ewig jung bleibt und heute dieselbe Begeisterung wie ehemals erweckt, einmüthig.

Mit derselben Begeisterung, wie die illusionsfrohe Jugend, läßt das reife Alter die Gestalten des ruhmfüchtigen Feldherrn, des Intriganten Octavio, des schwärmerischen Max und der lieblichen Thekla vor sich vorüberziehen, in herrlichen Versen «dem Herzen menschlich näher bringen». Mit athemloser Aufmerksamkeit folgt es den erschütternden Vorgängen auf der Bühne, «denn nur der große Gegenstand vermag den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen».

Die Direction, Spielleitung und die Darsteller erbrachten den schönsten Beweis, daß «der Mensch mit seinen höheren Zwecken wächst». Sorgfältige Vorbereitungen, eine kunstverständige, geschickte Inszenierung, eine glänzende Ausstattung, das reiche Bemühen jedes einzelnen Darstellers, sein Bestes zu bieten, vereinigten sich, um die unsterbliche Dichtung in würdiger Gestalt vorzuführen.

Der herrliche Prolog wurde von Herrn Wahle in Schillers Maske mit schöner Innerlichkeit und feurigem Schwunge gesprochen und von der Zuhöreremenge mit begeistertem Jubel begrüßt. »Wallensteins Lager«, das dem Drama erst die rechte Farbe gibt und ihm die Umgebung verleiht, aus der heraus wir das Gemälde verstehen und würdigen, bot ein glänzendes, lebensvolles Bild jener sturmbelegten Zeit. Die malerischen Gruppierungen, die stilgerechten, farbenprächtigen Costüme, das bunte bewegte Treiben der übermüthigen Soldatenschar zeugten von dem Geschick und Geschmade der Spielleitung und dem freudigen Mitthun jedes Einzelnen.

Die Verdienste jedes einzelnen Darstellers, die Licht- und Schattenseiten der Aufführung nach Gebühr zu würdigen, überstiege bei weitem den Rahmen dieser knappen Besprechung, und wir müssen uns daher mit allgemeinen Bemerkungen begnügen. Rühmend kann vor allem hervorgehoben werden, daß kein Darsteller darnach geizte, sich aufdringlich vorzudrängen; im Gegentheil, es war ein Sich-gegenseitig-Indiehandspielen, bescheidenes Zurücktreten, wo es die Situation erforderte, kurz, ein volles, unselfischichtiges Aufgehen in die vom Dichter gestellte Aufgabe. Ueber die Auffassung dieser oder jener Rolle kann man anderer Ansicht sein, — wo wäre auch der Künstler, der Vollendetes leistete — doch sank kein Darsteller unter das Mittelmaß einer gesunden Auffassung. Zu den schwierigsten Aufgaben der Schauspielkunst gehört unstreitig die richtige Charakterisierung des Wallenstein. Schiller schuf bekanntlich keine Uebermenschen, veredelte vielmehr den Herzog als wahrhaft, gut, edel, ohne daß der realistischen Umgebung, in der er verkehrt, Abbruch geschieht. Das Gemisch von Hoheit und Aberglauben, Tyrannen und gültigem Vater, Nachsicht und Ehrbegierde richtig zum Ausdruck zu bringen, ohne daß die richtige Grenze nach der einen oder anderen Seite überschritten wird, dürfte überhaupt nur den größten Künstlern gelingen, und einen solchen Maßstab anzulegen, wäre unbillig. Herr Mahr, der sich auch als Spielleiter der Vorstellung große Verdienste erwarb, declamierte seine mächtige Rolle mit schönem Ausdruck, der sich insbesondere am zweiten Abende zu feurigem Schwunge emporhob; seine Darstellung zeugte überhaupt von großem Fleiß sowie Eifer um die gute Sache und verdient die vollste Anerkennung, die ihm auch durch den stürmischen Beifall nach jedem Aufzuge zutheil ward. Als denkender Schauspieler von schöner Begabung charakterisierte Herr Wahle den Octavio mit weiser Zurückhaltung vortrefflich; Hr. Jansen war ein Wachtmeister von Mark und Kraft im Lager und schuf sodann als Buttker eine gut durchdachte Gestalt, die überzeugend wirkte. Den schwärmerischen Max sprach und spielte Herr Rudolf

mit dem ganzen Feuer der Jugend; wir wollen hiebei gerne übersehen, daß die Uebergänge fehlten und meist nur der Höhepunkt zum Ausdruck kam; auch überhastete sich der begabte junge Künstler im Sprechen und wurde oft unverständlich. Abgesehen hievon war sein Max eine schöne, beachtenswerte Darstellung, durch die ein durchaus jugendlicher Zug gieng.

Ausdrucksvoll, lebhaft und mit zum Theile trefflicher Auffassung gaben Herr Brand den Trompeter, Questenberg und schwedischen Hauptmann, Herr Schwabl den Illo, Herr Stieber den Terzky; Herr Göttele sprach die Kapuzinade etwas zu weichlich, zeigte aber sonst seine anerkannte Vielverwendbarkeit auch als Isolani. Fräulein Gruber war eine schneidige Marketenderin, jedoch nicht stilgerecht costümiert. Fräulein Sell fehlte wohl die äußere Hoheit und die Kraft des dramatischen Accentes als Thekla. Sie fand jedoch rührende Töne, declamierte mit Innigkeit und Gefühl.

Fräulein Altenhofer bot eine schöne, vornehme äußere Erscheinung als Gräfin Terzky. Sie zeigte in der Declamation gute Schule und nahm Antheil an dem Erfolge; freilich fehlt ihr zur vollen Gestaltung der Gräfin die nöthige Reife. In den Rahmen des Ganzen fügte sich Frau Haller als Herzogin von Friedland gut ein. Auch die mit kleineren Episoden Bedachten, so Herr Walter, Herr Steiner und andere verdienen lobende Erwähnung.

Die begeisterte Aufnahme, die das herrliche Werk fand, der Andrang zur Vorstellung desselben, mögen ein deutlicher Fingerzeig sein, wie das Publicum zu gewinnen ist.

— (Fastendispenz.) Se. Heiligkeit der P a p s t ertheilte anlässlich des Kaiserjubiläums für Freitag den 2. December innerhalb Oesterreich-Ungarns vollständige Fastendispenz.

— (Entscheidung in Schulangelegenheiten.) Ueber eine einschlägige Beschwerde hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht entschieden, daß neuerrichtete Volksschulen im Falle von Einwendungen der beteiligten Factoren nur einclassig zu organisieren sind, wenn auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder, welche sich außerhalb der gesetzlichen Entfernung von einer bestehenden Volksschule befinden und für deren regelmäßigen Schulbesuch Sorge getragen werden soll, nach dem fünfjährigen Durchschnitte die Ziffer 80 übersteigt. Gleichzeitig hat sich das genannte Ministerium ausgesprochen, daß die Recursfrist gegen landeseshulrathliche Entscheidungen bei dem Mangel specieller und ausdrücklicher Gesetzesbestimmungen 60 Tage beträgt. —o.

— (Neues Schulhaus.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde vor kurzem das neue Schulhaus in Hötting, Bezirk Littai, baulich vollendet und am 7. d. M. feierlich eingeweiht. Die technische Colaudierung dieses Neubaus wird demnächst stattfinden. —o.

— (K. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) In der am 14ten October 1898 unter dem Vorsitze des Mitgliedes Hofrathes Dr. Kenner stattgehabten 10. Sitzung der ersten Section der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale kamen folgende Krain betreffende Gegenstände zur Verhandlung: Correspondent Custos J. Szombathy berichtet über eine römische Gräberstätte beim Dorfe Vorje (Bezirk Littai); gefunden wurden ein As des Kaisers Hadrian, Spiraltrollen, Fibeln, ein Thonschälchen und Bruchstücke kleinerer Fibeln; die Funde wurden an das k. k. naturhistorische Hofmuseum abgegeben. (Referent: Hofrath Dr. Kenner.) Wie der Centralcommission mitgetheilt wurde, fand man im Dorfe Straza nächst Töplitz einen Topf mit venetianischen Silbermünzen. Constatirt wurden 68 Stücke, durchwegs Scudi della Croce aus der Zeit von 1578 bis 1646. (Referent: Derselbe.)

** (Zur Bauthätigkeit in Laibach.) Der Bau des städtischen Feuerwehr-Depots am Kaiser Josephs-Platz erhielt diesertage den Dachstuhl, desgleichen das zweistöckige Johann Grajzar'sche Haus an der Wienerstraße. An der verlängerten Triester- (Bleweis-) Straße wurde mit der Aufstellung des hölzernen Gitters begonnen. Die Regulierungsarbeiten an der Römmerstraße sind fertiggestellt. Die Neubauten an der Triesterstraße sind im Rohbau fertig, und werden im Frühjahr die Verputzungsarbeiten ausgeführt. Beim G. Dolencschen Hause in der Wolfgasse sind dieselben bereits fertiggestellt. Die Fassade dieses Hauses gereicht der genannten Gasse zu bedeutender Zierde. Die Giebelmauer des M. Zetinovich'schen Hauses daselbst erfährt eine Reconstruction. Am St. Jakobsplatz wurde diesertage die Barade des J. Bahove abgetragen. Vor dem neu-ausgeführten Hause des Genannten daselbst wurde diesertage mit der Legung des Asphalttrrottoirs begonnen. Die Quaimauer am oberen Theile des Pogacarplatzes erfährt eine Erhöhung. Von der Franzensbrücke bis zum Palais Schreyer und dem Bürgerhospitalfonds-Gebäude wurde ein Verbindungspflaster gelegt. Der Canalbau an der Römmerstraße wird fortgesetzt. Die Rohrlegung an der Unterkrainerstraße ist bis zum Georg Auer'schen Hause gediehen. Die Verputzungsarbeiten beim Hause der Frau Christine Schinzel und Maria Potocnik sind größtentheils fertig.

Landestheater in Laibach.

Sonntag den 13. November und Montag den 14. November

28. Vorstellung. Gerade. 21. Vorstellung. Ungerade.

Mit glänzender Ausstattung!

Rip-Rip.

Romantisch-komische Operette in drei Acten von Meilhac, Gille und Farnie. — Musik von Robert Planquette.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

29. Vorstellung. Ungerade.

Mittwoch den 16. November

Frau-Frau.

Komödie in fünf Acten von Meilhac und Halévy.

Ein schöner, junger Wachthund

ist **billig** zu verkaufen. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4333) 2-2

Das schönste Licht

erzielen Sie durch den Gebrauch von **Triester Kaiser-Kronen-Krystallöl (Sicherheits-Petroleum).**

Vorzüge: Absolut weisse Flamme, beim Brennen geruchlos und unentzündbar. In Original-Kannen à 15 Kilo per Kilo 26 kr. franco Haus. — Einsatz für die Kanne ist nicht zu leisten. — Provinzaufträge erfolgen per Nachnahme in Kisten à 2 Kannen franco Kisten. Zu haben bei: **Jeglič & Lesković, Michael Kastner, Josef Kordin, Johann Perdan, Victor Schiffer, J. Jebačič, Franz Terdina** sowie beim **Consum-Verein.** (4179) 7-5

Fässer

verschiedener Art, klein und gross, alt und neu **sind zu verkaufen**

bei (4158) 3-3

J. Buggenig, Bindermeister, Rudolfsbahnstrasse, Laibach.

Somatose-Kraft-Wein

enthält in 100 g medic. feinsten Malaga 5 g Somatose. **Vollkommen gelöst. Gesetzlich geschützt.** Erprobtes **Nähr- und Kräftigungsmittel**, bereitet unter der Controle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld.

Originalpreis einer Viertelliter-Flasche 1 fl. 60 kr.

Somatose-Kraft-Bisquit

5 Stück 30 kr.

Depôt: (4054) 4

„**Mariahilf**“-Apotheke, **M. Leustek, Laibach**, Kesselstrasse 1, neben der Fleischhauerbrücke. **Grösstes Lager aller bewährtesten Haus- und Heilmittel.** Täglich umgehender Postversandt. **Telephon Nr. 68.**

Franz Wilhelms abführender Thee

von (3814) 9-2

FRANZ WILHELM Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. ö. W. per Paket zu beziehen.

Heinrich Kenda, Laibach

grösstes Lager und Sortiment aller

Cravatten-Specialitäten.

(2539) 20 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

Der einzige Regenschirm

der durch das Zusammenrollen keinen Schaden leidet, ist der nach patentierter Methode hergestellte

Patent Satin de Chine

(Nicht zu verwechseln mit gewöhnlichem Satin de Chine, Cachemir, Victorin etc. etc.)

Dieser Schirm ist vollkommen **wasserdicht, echtfarbig** und in Bezug auf Aussehen dem feinsten Seidenschirm gleichzustellen. Auch schrumpft der Stoff beim Nasswerden nicht zusammen, daher **immer schöne Spannung. Halbdünner Mattglanz-Genre**, der neuesten Mode entsprechend. Wer einmal einen solchen Schirm getragen hat, kauft nie mehr einen anderen.

Alleinverkauf für Laibach bei

Josef Vidmar, Schirmfabrikant.

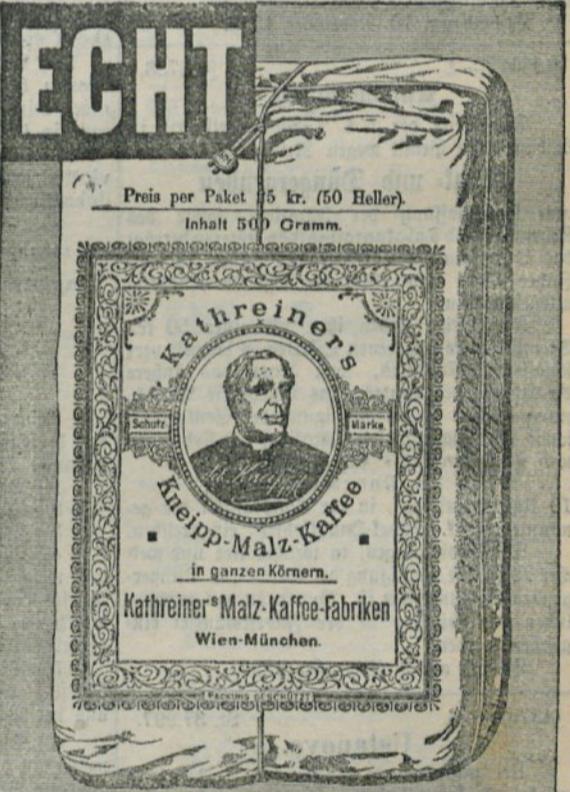
Jeder solche Schirm trägt im Innern den Patent-Stempel:

☆ **O.M & C.** ☆
K.K. Patent 46-2511

Nachahmung oder Schutzmarkenfälschung wird gerichtlich verfolgt.

Man achte genau auf die **Patent-Nummer.**

Kein anderer Schirm hat dieselben vorzüglichen Eigenschaften. 25-14



Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

(6988) 15-14

Josip Martinak, c. kr. deželnega sodišča svetnik, vitez Franc Josipovega reda, naznanja potrtega srea v svojem in v imenu svojih hčerá **Mile** in **Fine** ter svoje unukinje **Pavle Knezove** vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je njega ljubljena soproga, oziroma mati in stara mati, gospa

Pavla Martinak roj. Arcé

danes v četrtek dné 10. novembra t. l. po kratki bolezni, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v starosti 53 let izdihnila svojo blago dušo.

Sprevod predrage rajnike bode v soboto dné 12. novembra ob 4. uri popoldne od hiše žalosti na Poljanski cesti št. 7 na pokopališče k svetemu Kristofu.

Sv. maše zadušnice brale se bodo v raznih cerkvah.

V Ljubljani, dné 10. novembra 1898.

Wien, 11. November. (Drig.-Tel.) Der Marine-Commandant Vice-Admiral Baron Spaun ist von seiner Reise zur Besichtigung technischer Etablissements in Böhmen nach Wien zurückgekehrt.

Wien, 11. November. (Drig.-Tel.) Heute fand die politische Begehung der Strecke, auf welcher die Etsch-Regulierung in Italienisch-Tirol ergänzt werden soll, ihren befristenden Abschluss.

Wien, 11. November. (Drig.-Tel.) Die Typhus-epidemie auf dem Schiffsjungenschulschiffe «Schwarzenberg» in Sebenico nahm einen günstigen Verlauf. Seit 17. October traten keine neuen Erkrankungen auf, und waren sämtliche Fälle leichter Natur. Von den noch in ärztlicher Behandlung stehenden zehn Typhuskranken befinden sich 6 in Reconvalescenz, die übrigen, wenngleich noch fiebernd, sind außer jeder Gefahr.

Prag, 11. November. (Drig.-Tel.) Heute wie in den letzten Tagen fanden am Rossmarkt Ansammlungen statt, welche von der Wache zerstreut wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Prager Stadtrath beschloß eine Kundmachung, in welcher die Bürger der Stadt aufgefordert werden sollen, das Verhalten der störenden Elemente, durch demonstrative Schritte den guten Ruf der Stadt herabzusetzen, zu vereiteln und zur Aufrechterhaltung des Friedens beizutragen.

Triest, 11. November. (Drig.-Tel.) Der Lloyd-Dampfer «Moravia» ist am 9. d. M. von Kobe nach Hongkong abgegangen.

Schüttenhofen, 11. November. (Drig.-Tel.) Die Zinwarenfabrik von Fürth steht in Flammen. Der Materialschaden ist ein bedeutender. Hunderte von Arbeitern sind brotlos.

Petersburg, 11. November. (Drig.-Tel.) Die Blätter heben den besorgniserregenden Ton in der Rede Salisbury's hervor. «Nomoje Wremja» schreibt, die Rede zerstreue keineswegs die Beunruhigung, welche die englischen Rüstungen hervorgerufen haben. Obgleich die Rede äußerlich nicht provocierend gehalten sei, besitze sie doch solche Absichten an, welche die englische Regierung nur zum Schaden der vitalsten Interessen der Continentalmächte, namentlich Russlands und Frankreichs, ausführen könne. Man müsse die weitere Entwicklung dieses Planes sehr wachsam verfolgen. «Nowosti» bemerken, Salisbury räume die Möglichkeit ernstlicher Complicationen wegen Egyptens ein. Die Rede müsse als Warnung für alle Mächte betrachtet werden, welche nicht geneigt sind, die englischen Präntensionen zu dulden. Diese Mächte sollten die nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffen, aber ohne provocierende Reden, ruhig, würdig, überzeugt von ihrer Kraft und ihrem Rechte.

Verstorbene.

Am 10. November. Johann Janc, Polizeiwache-Abtheilungs-Commandant, 42 J., Franciscanergasse 16, Diabetes mellitus und Herzlähmung. — Paula Martinat, Landes-Verwaltungs-Gattin, 53 J., Polanagasse 7, Pneumonie. — Sabina Jankic, Aufsehers-Witwe, 60 J., Kolesiagasse, in der Nacht ertrunken.

Am 12. November. Victor Cernič, Agentens-Sohn, 11 J., Uboat 87, Bronchitis.

Im Civilspitale.

Am 10. November. Maria Štof, Inwohnerin, 62 J., Darm-Entzündung. — Gertraud Brenit, Arbeiter, 43 J., Darm-Entzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Wochentag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 500 Millimeter auf 0° rebarometrisch	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
11. 2 U. N.	740.7	11.4	S. schwach	theilw. heiter		
9. 9. N.	740.8	10.3	S. schwach	bewölkt		
12. 17 U. N.	740.2	9.5	S. schwach	bewölkt	0.0	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.3°, um 0.7° über dem Normale.

Beantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.



Die Beachtung dieses Korkrothen-Zeichens, sowie der als Schutz empfohlenen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

In Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grösseren Spezerei-, Wein- und Delicatessen-Handlungen etc. (7) 6

Course an der Wiener Börse vom 11. November 1898.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 258.

Samstag den 12. November 1898.

(4390) 3-1 Z. 5797. Kundmachung.

Bei der I. I. Tabak-Hauptfabrik in Laibach kommen am 15. November 1898, um 2 Uhr nachmittags, 1500 Stück Rohrdecken zur Veräußerung.

(4380) 3-1 Z. 5788. Kundmachung.

Von Seite der I. I. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiemit wegen Reinigung der Sent- und Düngergruben und Fortschaffung der Fäkalien, sowie des Kehrichtes und Tabakunrathes...

Kaufstufte haben ihre mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerten in doppelt verschlossenen Couverts, von denen das äußere die Adresse des Amtes, das innere die Bezeichnung...

(4379) 3-1 St. 37.997. Ustanove.

Pri podpisnem magistratu podeliti je za tekoče leto sledeče ustanove: 1.) Jan. Bernardinjevo v znesku 100 gld. 2.) J. Jak. Schillingovo v znesku 96 gld. 3.) Jurij Thalmeinerjevo v znesku 98 gld. 4.) Jan. Jošt Weberjevo v znesku 99 gld., do katerih imajo pravico hčere ljubljanskih meščanov...

v Ljubljani bivajoče revne očete ali vdove matere, ki imajo po več otrok in ubožna niso sami zakrivilni.

11.) Helene Valentinjeve v znesku 84 gld., katero je razdeliti med otroke v franciskanski fari rojene, ki nimajo starišev in se niso 15 let stari.

12.) Marije Kosmačeve v znesku 100 gld., do katere imajo pravico uboge sirote uradnikov iz Ljubljane, ki so ženskega spola in lepega vedenja.

13.) Ustanova za onemogle posle v znesku 50 gld. 40 kr., katero je razdeliti med stiri uboge posle, ki več delati ne morejo in so na dobrem glasu.

Prosje za eno ali drugo teh ustanov vložiti je opremljene z vsemi potrebnimi dokazili do 25. t. m. pri magistratnem vložnem zapisniku.

Magistrat dežel. stol. mesta Ljubljane, dné 1. novembra 1898. Z. 37.997.

Stiftungen.

Beim gefertigten Magistrate gelangen für das laufende Jahr folgende Stiftungen zur Verleihung:

- 1.) Die Joh. Bernardini'sche mit 100 fl. 2.) Die J. Jak. Schilling'sche mit 96 fl. 3.) Die Georg Thalmeiner'sche mit 98 fl. 4.) Die Joh. Jošt Weber'sche mit 99 fl., auf welche Laibacher Bürgerstöchter, die ihre Dürftigkeit, ihren sittlichen Lebenswandel und die heuer erfolgte Verheirathung nachzuweisen vermögen, Anspruch haben. 5.) Die Joh. Nikl. Kraškovič'sche mit 81 fl., welche heuer einem armen Bauern aus der Petersparre in Laibach verliehen wird. 6.) Die J. Ant. Fancoj'sche mit 67 fl., welche an eine arme, zur Ehe schreitende Braut aus dem Bürger- oder niederen Stande verliehen wird. 7.) Die Josef Felix Ein'sche mit 48 fl. 30 kr., welche an zwei der ärmsten Mädchen aus Laibach verliehen wird. 8.) Die II. Ant. Raab'sche mit 231 fl., von welcher die eine Hälfte einer armen wohl-erzogenen Bürgerstochter, welche sich heuer verheirathet hat, die andere Hälfte aber einer armen ehrbaren Bürgerwitwe verliehen wird. 9.) Die Michael Palid'sche mit 130 fl., auf welche arme Gewerbetreibende aus dem Bürgerstande oder deren Witwen Anspruch haben. 10.) Die Johann Bapt. Kovac'sche mit 151 fl. 20 kr., welche unter vier in Laibach in unverschuldeter Armut lebende Familienväter oder Witwen mit mehreren unverorgten Kindern zu vertheilen ist. 11.) Die Helene Valentin'sche mit 84 fl., welche unter solche Kinder, die in der Franciscanerparre in Laibach geboren wurden und das 15. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, vertheilt wird. 12.) Die Maria Kosmač'sche mit 100 fl., auf welche unbemittelte und gestiftete Beamtenwitwen weiblichen Geschlechtes aus Laibach Anspruch haben. 13.) Die Dienstbotenstiftung mit 50 fl. 40 kr., welche unter vier arme dienstunfähige Dienstboten, die treu gebient und einen unbescholtenen Ruf sich bewahrt haben, zu vertheilen ist.

Gesuche um Verleihung der einen oder anderen dieser Stiftungen sind gehörig documentirt bis 25. d. M. beim magistratlichen Einreichungsprotokolle zu überreichen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach! am 1. November 1898. (4374) 3-2 Z. 5423 Pr.

Concurs-Ausschreibung.

Im Stande der I. I. Sanitätsbeamten in Krain ist die mit dem Genuße eines Abjurations jährlicher 500 fl. verbundene Stelle eines Sanitäts-Assistenten zu besetzen.

Bewerber um dieselbe haben ihre mit den vorgeschriebenen Diplomen und insbesondere auch mit dem Nachweise der Kenntniss beider Landessprachen documentierten Gesuche bis längstens 26. November I. J. beim gefertigten Landespräsidium einzubringen.

K. I. Landes-Präsidium für Krain. Laibach am 8. November 1898. (4349) 3-3 Z. 15.815.

Autorisationsprüfung für Versicherungstechniker.

In Gemäßheit der Bestimmungen der Verordnung des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 3. Februar 1895, R. G. Bl. Nr. 23, betreffend die Autorisierung von Versicherungstechnikern, wird hiemit bekanntgemacht, daß die im Ministerium des Innern bestellte Prüfungs-Commission in der ersten Hälfte des Monats December 1898 Prüfungen von Candidaten, welche die Autorisation als Versicherungstechniker anstreben, vornehmen wird.

Bewerber um Zulassung zur Ablegung der Prüfung in diesem Termine haben ihre gehörig gestempelten und instruierten Gesuche bis längstens 20. November I. J. beim I. I. Ministerium des Innern einzureichen.

- Die Gesuche sind gemäß § 3 der citierten Verordnung zu instruieren: 1.) Mit dem Heimatscheine oder einem sonstigen Nachweise der österreichischen Staatsbürgerchaft; 2.) mit dem Nachweise der Eigenberechtigung (Eau- oder Geburtschein, eventuell Großjährigkeits-Erklärung); 3.) mit einem von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Sittenzeugnisse; 4.) mit dem Zeugnisse über die Absolvierung einer Mittelschule; 5.) mit dem Nachweise, daß der Zulassungsbewerber an einer Hochschule Vorlesungen über höhere Mathematik gehört habe; 6.) mit Zeugnissen von Versicherungs-Instituten oder öffentlichen Aemtern oder einer sonstigen glaubwürdigen Bestätigung, daß und wie lange der Bewerber sich selbständig oder im Dienste eines Versicherungs-Instituts oder in einem öffentlichen Amte mit der Ausführung versicherungstechnischer Arbeiten beschäftigt hat. Die Bestimmung der Prüfungstage für die einzelnen zur Prüfung zugelassenen Candidaten innerhalb des obenbezeichneten Termines erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission. Vom I. I. Ministerium des Innern.

(4312) 3-3 Z. 1396 B. Sch. II. Lehrstellen-Ausschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule in Krainburg ist die erledigte Lehrstelle mit dem systemmäßigen Besuche einer weiblichen Lehrkraft definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im hiesigen hiesigen Wege bis 25. November I. J. hieramts einzubringen.

K. I. Bezirksschulrath Krainburg am 28. October 1898. (4351) 3-2 Z. 2133 B. Sch. II.

Concurs-Ausschreibung.

An der einclassigen Volksschule in Krainburg ist die erledigte Lehrstelle mit dem systemmäßigen Besuche einer weiblichen Lehrkraft definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im hiesigen hiesigen Wege bis 25. November I. J. beim I. I. Bezirksschulrath, in Rudolfstern am 28. October 1898. (4264) 3-3 Z. 1396 B. Sch. II.

Ausschreibung.

Bei diesem Gerichte kommt mit 1. December 1898 die Stelle eines Kanzleigehilfen zur Besetzung.

Bewerber müssen unbeantwundet und im gerichtlichen Manipulationsdienste besser sein, und haben sich über die bisherige Veranlassung auszuweisen.

Bezahlung nach Vereinbarung. R. I. Bezirksgericht Radmannsdorf, Wob. I. am 1. November 1898. (4346) 3-3 Z. 1396 B. Sch. II.

Ustanove.

Dné 2. decembra letos oddale se bodo pri podpisnem mestnem magistratu meštne cesar Fran Josipove jubilejske ustanove, ki menjene mestnim revezem, ki ne dobivajo redne podpore iz ubožnega zaklada.

Prosje za podelitev teh ustanov, katerih je dvanajst, in sicer dve po 25 gld., deset pa po 20 gld., vložiti je do 24. t. m. pri magistratnem vložnem zapisniku.

Magistrat dežel. stol. mesta Ljubljane dné 2. novembra 1898. (4346) 3-3 Z. 1396 B. Sch. II.

Stiftungen.

Am 2. December d. J. gelangen beim gefertigten Stadtmagistrate die hiesigen Franz Josef-Jubiläumstiftungen für arme, die keine regelmäßigen Unterhaltungen aus dem Armenfonde beziehen, zur Vertheilung.

Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftungen, von denen zwei je 25 fl., zehn aber je 20 fl. betragen, sind bis 24. d. M. beim magistratlichen Einreichungsprotokolle zu überreichen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 2. November 1898. (4346) 3-3 Z. 1396 B. Sch. II.